

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 32

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die Expo

ist eine Katastrophe. Viel zu abstrakt, zu unverständlich, ohne Herz und Gemüt. Eine Ausstellung von Graphikern für Graphiker. Verlogen, weil sie den wirklichen Problemen aus dem Weg geht. Ein technischer Irrgarten, voll von nichtssagenden Schlagwörtern und Gemeinplätzen.

*

Hat da jemand die Stirn gerunzelt? Pardon – ich halte mich doch nur an die Weisungen der «Tribune de Lausanne», die aus jedem Deutschschweizer einen schulmeisterlichen Expo-Gegner macht. Persönlich habe ich eine ganz andere Meinung, die auch von meinen Freunden geteilt wird, und die lautet: Die Expo ist eine großartige, zeitgemäße, von originellen Ideen getragene und höchst anregende Landesausstellung, auf die wir stolz sein dürfen. Tausende haben mit Hingabe daran gearbeitet, damit Millionen sich darüber freuen können, und Millionen freuen sich darüber. Voilà! Allerdings bin ich erst fünfmal in

Lausanne gewesen; doch wer den Berner kennt, wird kaum erwarten, daß ich nach dem sechsten Besuch meine Meinung ändern werde.

*

Es wäre aber falsch, meine bernischen Gesinnungsgegenossen und mich zu jenen kritiklosen Naivlingen zu zählen, die von Natur aus alles schön und gut finden. Wir loben die Expo nicht unbescheiden. Viele Einzelheiten dunkeln uns weniger gelungen, manches erscheint uns als überflüssig, einiges verstehen wir ganz einfach nicht. Aber ist das ein Grund, das Ganze zu verdammten? Dann müßten wir auch die Schweiz verdammten, die ja auch einige kleinere Mängel aufweist! Nein, daran gibt es nichts zu rütteln: die Expo ist großartig!

Wir Berner genießen den großen Vorteil, daß wir nur anderthalb Eisenbahnstunden von Lausanne entfernt wohnen und deshalb mehrere Male hinfahren können. Wir können uns Zeit nehmen, alles genau anzusehen und darüber nachzudenken. Dazu kommt, daß wir bekanntlich ein gemütlicher Menschenschlag sind, der selbst in abstrakter Umgebung nicht fröstelt. Oder hat etwa jemand gemeint, das Gemüt sei in den sechs Fränkli Eintrittsgebühr inbegriffen? Wer ohne Herz nach Lausanne kommt, wird herzlos über die Expo urteilen, das ist klar und nicht nur bei der Expo so.

*

Es gibt einige Journalisten, die sich einen Sport daraus zu machen scheinen, die Expo zu verunglimpfen, indem sie mit großem Eifer ihre negativen Seiten aufspüren und öffentlich ausschlachten. Ihnen habe ich die eingangs zitierten Aussprüche abgeschrieben. Man fragt sich, welches die Beweggründe zu solchen Nörgeleien sein könnten. Es gibt verschiedene Erklärungen. Der eine mag gekränkt sein, weil seine Photo nicht neben derjenigen von Dürrenmatt ausgestellt ist, obwohl er doch auch schon ein vielbeachtetes Theaterstück geschrieben hat. Ein anderer kann vielleicht nur denken und empfinden, wenn er eine brennende Zigarette zwischen den Lippen hat – und auf dem «Weg der Schweiz» ist Rauchen nicht gestattet. Ein dritter schließlich eifert gegen die Expo, weil er sein Zeilenhonorar von einer Zeitung bezieht, die davon lebt, daß sie grundsätzlich anderer Meinung ist. Dieser dritte tut mir am meisten leid.

Man soll sich darüber nicht aufregen. Solche Expolemiker gehören zum Gesamtbild der unvollkommenen Schweiz. Man darf sie nicht



Ein Berner namens Noldi Born

vernahm von fern ein Alpenhorn, das irgendwo vom Gurtenhang gar friedlich in den Abend klang.

Er lauschte still und hingegessen; doch wurde leider gleich daneben im Radio-Empfangsgerät ein deutsches Schlagerlied gekräht.

Da hat der Noldi, tief bekümmert, das obgenannte Ding zertrümmert.



ernster nehmen, als sie es verdiennten. Sie sind nicht die Stimme der Mehrheit des Volkes. Wer die hören will, muß mit offenen Ohren in den Expo-Sonderzügen mitfahren, muß hören, was in den Ausstellungshallen, auf den Picknickplätzen am See, im Monorail gesagt wird. Das klingt denn vielleicht weniger literarisch, aber sicher viel herzlicher und erfreulicher.

Darum hat die «Tribune de Lausanne» etwas sehr Dummes getan, als sie schrieb, die Deutschschweizer seien expofeindlich und fänden in ihrer schulmeisterlichen Ueberheblichkeit keinen guten Faden an der Ausstellung. Das stimmt ganz einfach nicht. Der diesen gehässig ungerechten Artikel schrieb, hat den gleichen Fehler begangen, den man seinen deutschschweizerischen Kollegen von der Presse vorwerfen muß: er hat von ein paar unerfreulichen Einzelheiten aufs Ganze geschlossen. Es wäre darum gut, wenn er einmal untersucht, wieviel mehr Verbindendes es zwischen Welsch und Deutsch gibt als Trennendes. Zu diesem Zweck besucht er am besten die Expo.

Die Ehre, Berner zu sein,

ist mit gewissen Unannehmlichkeiten verbunden. «Würde bringt Bürgerde» sagte schon Jeremias Gotthelf, und wenn er es nicht gesagt hat, dann hätte er es jedenfalls gesagt haben können.

Mit dieser ungenauen Quellenangabe sind wir bereits mitten in der Sache.

Wenn der Nationalrat, der zum größten Teil aus Nichtbernern zusammengesetzt ist, das Volk vertäubt, dann heißt es in der ganzen Schweiz: «In Bern wird gepfuscht!» Wenn ein Zürcher Bundesrat den Interessen der Bündner zuwiderhandelt, dann schreiben diese er-

bost: «Graubünden hat genug von den Berner Tyrannen im Bürokratengewande!» Und wenn ein hoher Funktionär, aus Bischofszell gebürtig, aber von Amtes wegen in Bern niedergelassen, eine unangenehme Wahrheit veröffentlicht, dann rufen sogar die Bischofszeller: «In Bern macht man wieder einmal in Zweckpessimismus!»

«Bern», das ist für jeden vernünftigen Schweizer eine rein geographische Bezeichnung für den Sitz der Landesregierung. Da aber eben nicht alle Schweizer vernünftig sind, werden recht oft wir harmlose Stadtbewohner mit der Regierung identifiziert und sollten dann das, was Bundesrat und Eidgenössische Verwaltung eingebrockt haben, auslöffeln. «Ces Messieurs de Berne!» sagt man mit drohendem Unterton, und zur Aprikosenzeit kann es geradezu gefährlich sein, mit einem Berner Nummerschild durchs Unterwallis zu fahren ... Die Brasilianer haben sich in dieser Hinsicht geschickt aus der Affäre gezogen. Sie bauten ganz einfach eine neue Hauptstadt und nannten sie «Brasilia». Wenn nun ein Brasilianer über die Regierung schimpfen will, kommt er höchstens bis zu «Ha, diese Brasilianer ...!», und dann bleibt ihm das Wort in der Kehle stecken.

Darum wäre es manchmal gut, wenn das Bundeshaus in Schwyz stände.

Kennet Der dä?



Der neue Knecht flucht so abscheulich, daß es sogar dem Högerlifritz zuviel wird.

«Wo hesch du o glehrt flueche?!» unterbricht er ihn eines Tages.

«Das chame nid lehre», sagt der Knecht nicht ohne Stolz, «entweder es isch eim ggäh oder es isch eim nid ggäh!»



Kandersteg

Jede Reise hat Höhepunkte. Der höchste Punkt einer Lötschberg-Simplon-Reise ist Kandersteg. Kandersteg – Ihr Reiseziel!